Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-53657-p0001-1

12 13.

Christliche und bescheidene

Antwort

auf die so genannte aufrichtige und wohlmeynende

Reise-Bedancken

eines ANONYMI A.M.Z.P.C.L. von dem heutigen so genannten PIETISMO,

darinnen

der Herr M. Francke/ S.S. Theol. & O.O.L.L. Prof. zu Halle/ mit seinen Christlichen Anstalten zur Ungebühr gelästert wird/

Zu Rettung der Unschuld und Ablehnung alles besorglichen Aergernißes

von

Einem Liebhaber der Wahrheit/ der um alles eigentliche Wissenschafft und Nachricht hat/

Aus Christlichem Gemüthe aufgesetzet und herausgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-53657-p0003-1

Im Nahmen JEsu!

ES ist nicht zu verwundern/wenn sich noch heutiges Tages treue und rechtschaffene Männer / die sich umb den Schaden Josephs mit rechtẽ Ernst bekümmern / von eitlen und Welt-gesinnten Menschen beurtheilen und alle ihre Verrichtungen/ die auf die Ehre Gottes und Erbauung seiner Gemeinde in einẽ heiligen Absehen gerichtet sind / aufs schändlichste durchziehen und verlästern lassen müssen. Es ist dieses die alte Weise/welche der Satan zu allen Zeiten gebrauchet hat/ treue und eifrige Arbeiter in dem Weinberge Christi durch dergleichen boßhafftige Verläumdungen von allem nützlichen und erbaulichen Unternehmen abzuschrecken; Denen verblendeten Menschen aber das gute verhaßt zu machen / und selbige in ihrer Thorheit und Finsterniß dergestalt zu verhärten/ damit sein Reich vor der eindringenden Krafft JEsu Christi wohl bewahret bleiben möge. Allein der heilige und gütige GOtt hat es dem Satan in seinen Anschlägen noch nie gelingen lassen/sondern seinen Knechten noch immer freudigen Muth verliehen/daß wenn er gleich in seinen Gliedmassen wieder sie zum hefftigsten getobet/sie dennoch im Nahmen des HErrn unerschrocken fortgefahren / dasjenige zu vollenden / was sie zur Ehre ihres Schöpffers und ihrem Nechsten zur Erbauung einmahl angefangen haben. Sie haben aus der vielfältigen Erfahrung gelernet/daß sie zu keiner Zeit grössern Segen und Wachsthum des guten verspüret/als wenn sie den

größten Wiederspruch erlitten. Sie sind deshalben nicht kleinmüthig/wenn ihr thun und lassen von denen Läſterern mit Lügen und Calumnien aufs ärgſte beleget wird; Sondern freuen ſich vielmehr/weil ſie eben daraus erkennen/daß das Reich der Finſterniß von ihnen am rechten Orthe angegrieffen werde/und daß der leidige Satan ſie für ſolche Feinde halte/ welchen er mit aller Gewalt zu wiederſtehen ſonderliche Urſache habe. Indeſſen liegen ſie niemahls zu Boden/ſondern durch die Gnade GOttes behalten ſie allezeit den Sieg/wofür der Nahme des HErrn ewiglich gerühmet ſey. Es hat der grundgütige GOtt unſerer Zeit eine ſonderbare Gnade verliehen/daß er hin und wieder in Städten und Dörffern treue und eiffrige Prediger auf die Cantzeln geſtellet/ und der Welt zum gewiſſen Zeugniße ſeiner bald hereinbrechenden Gerichte/Buße und Vergebung der Sünden mit Ernſt verkündigen laſſen: Wie ſich aber die Menſchen dagegen verhalten/ iſt offenbar und am Tage. Doch iſt es ihnen noch nicht gelungen; So haben ſie auch mit ihrer Wiederſetzlichkeit den Durchbruch des Lichts nicht aufzuhalten/noch der Krafft des Evangelii den geringſten Einhalt zu thun vermocht. GOtt ſtehet ſeinen Knechten bey/und läſſets ihnen zu ſeinem ewigen Ruhme gelingen. Die ſchändlichſten Läſterungen und greulichſten Lügen/ welche bishero wieder Herrn M. Auguſt Hermann Francken/S.S. Theol. & O.O. L.L. Prof. Publ. und Paſtorem zu Glauche an Halle/faſt in gantz Deutſchland ausgeſprenget worden/ſind nicht alle zu erzehlen. GOtt aber hat ſein Ambt nichts deſtoweniger dermaſſen geſegnet/daß es auch ſeine Feinde geſtehen müſſen. Dieweil ihnen aber ſolches zu ſehen unerträglich fällt/fahren ſie fort/ſich ſo wohl an dem treuen Knechte GOttes mit denen gifftigſten Worten zu verſündigen/ als auch die allernützlichſten Anſtalten mit denen boßhaftigſten Läſterungen zu beſchmitzen. Es ſind vor kurtzer Zeit von einem Anonymo zwey Bogen unter dieſem Titul herausgegeben

geben worden: Aufrichtige Reise-Gedancken von dem heutigen *Pietismo*, in Begleitung einer gantzen Gesellschafft treuhertzig entdeckt von *A. M. Z. P. C. L.* darinnen der Autor ermeldten Hrn. Prof. Francken auffs unglimpfflichste angegriffen/ damit nicht allein seine Person zu krämcken/sondern auch die Christliche und von GOtt offenbahrlich gesegnete Anstalten verhaßt zu machen/und den glücklichen Fortgang des daraus erwachsenden guten nach Möglichkeit zu hemmen. Nun hat zwar Herr Prof. Francke für seine Person nicht für nöthig befunden/wegen der darinnen enthaltenen Calumnien und falschen imputationen eine besondere defension zu führen/in dem Lügen und Verläumdungen sich gemeiniglich selbst zu wiederlegen pflegen/wenn man nur der Zeit mit Gedult erwarten kann. Nachdem ich aber wahrgenommen / wie solche Schrifft hin und wieder ausgestreuet/und von denen Feinden der Wahrheit von einem Ort zum andern herumb geführet worden; Habe ich mich / als dem die Sache nach allen Umbständen bekañt ist/gegenwärtige kurtze Antwort darauf aufzusetzen / bewegen lassen / diejenigen/welche sich etwan an denen falschen imputationibus stossen möchten/in allem besser zu informiren/und die falschen Anschuldigungen nach meinem besten Wissen und Gewissen aufzudecken und gründlich abzulehnen. Mit dem Autore selbst gedencke ich mich in keinen unnöthigen Streit einzulassen/sondern wünsche ihm für seine begangene Sünde und gegebenes Aergerniß wahre Buße und Bekehrung. Ich will also nur die wichtigsten Puncte/ auf welche das übrige alles gegründet ist/kürtzlich beantworten / die bittere Anzüglichkeiten aber/und was die Sache selbst nicht angehet / mit Stillschweigen übergehen.

§. I.

Anfänglich wird dem Hrn. Prof. Francken Schuld gegeben/daß er diejenigen verdächtigen Leuthe bey der Evangelischen Lutherischen Kirche wieder aufs neue

einzuführen gedencke / die schon vorlängst in vielen *Conciliis Theologicis* nicht allerdings reine befunden worden / als Jac. Böhme / *Val. Weigelius*, Schwenckfeld / *Leade*, *Theophrastus Paracelsus* und viel andere; Diese mußten diejenige sich anschaffen und kauffen / die einen rechten Grund in der Theologie bey ihm legen wollten / welches eine gantz offenbahre Verläumdung und falsche imputation ist. Es werden alle seine Auditores bezeugen / daß sowohl er / als die übrige Hrn. Professores Theologiæ die Studiosos zuforderst auf die Heil. Schrifft / als welche die eintzige und reineste Quelle aller Göttlichen Lehren ist / weisen; Nechstdem pfleget man sonderlich ihnen des Seel. Johann Arnds Wahres Christenthum zu recommendiren / als darüber auch wöchentlich bishero geprediget worden / und ietzo ein Collegium Publicum von dem Hn. D. Breithaupt gehalten wird. Was andere und insonderheit die benañte Schrifften des Weigelii, Böhmens / Paracelsi &c. anlangt / so heißt Hr. Prof. Francke niemanden / der einen rechten Grund in der Theologie bey ihm legen will / vielweniger nöthiget er ihn / (wie der Autor ihm beymisset) solche anzuschaffen und zu lesen / vielmehr pflegt er die Studiosos zum öfftern gar treulich zu erinnern / in Lesung vieler Schrifften / sonderlich in ihren ietzigen Jahren / da sie noch das fundament zu legen hätten / sich nicht einzulassen / sintemahl sie sich dadurch mehr zerstreuen und confundiren / als erbauen und zur gründlichen Erkenntniß der Wahrheit kommen würden. Wird demnach dem Autori gar schwer fallen / wenn er nur einen eintzigen / mit Grund der Wahrheit anzeigen sollte / welcher zu Anschaffung dergleichen Bücher wäre genöthiget worden. Und also ists eine gantz unerwiesene Anschuldigung / was Autor ferner gedencket von Leuten / welche über solchen Büchern *scrupulisiret* und *critisiret* / dadurch aber theils in so ungereimte / und verzweiffelte Gedancken gerathen / dadurch sie offtmahls ihrer Sinnen beraubet / oder wol

gar

gar selber ihren Lebens-Faden verkürtzet hätten. Was ferner das Tractätgen Ewiges Evangelium genannt/ betrifft/kann ich gar nicht sehen/mit was vor Recht Hn. Prof. Francken zugemuthet werden könne/ daß er von denen anderswo in öffentlichen Druck herauskommenden Büchern Red und Antwort geben solle? Sollten einige Leute/ wie vorgegeben wird/solch Ewig Evangelium zum Deckel ihrer Boßheit brauchen/was ginge dieses Hn Prof. Francken an/ und mit welchem Fug könnte ihm das daraus entstehende Aergerniß beygemessen werden?

§. II. Eine unerweißliche Auflage ist es auch II.) daß Hr. Prof. Francke alle die *Adiaphora* oder Mitteldinge nach eigenem Gefallen in seiner Kirche abgeschaffet/ oder auf andere Arth eingerichtet / also daß daraus lauter Mißhelligkeiten/Streit und Zanck entstanden und mancher frommer Christ dadurch mehr geärgert als erbauet worden wäre. Herr Prof. Francke ist so gar kein Feind von denen Gebräuchen und Kirchen-Ceremonien/welche eigentlich Adiaphora genennet werden/daß er vielmehr in seinem Glauchischen Gedenck-Büchlein unter andern seiner Gemeinde eine gute Anweisung thut/wie sie alles was von dergleichen Dingen bey dem öffentlichen Gottesdienst vorkömt/zur Erbauung und Erweckung guter Andacht anwenden und gebrauchen sollen. So zeigets ja auch der Augenschein/daß in der Kirchen zu Glauche / was die äusserlichen Ceremonien anlanget/der Gottesdienst eben als in andern Evangelischen Kirchen gehalten wird; Sollte man aber mit dieser Beschuldigung auf ein und andern geringen Umbstand/darinn sich einige discrepantz finden möchte / zielen/so kann man den geneigten Leser wohl versichern/ daß dieselbe nicht von solcher Beschaffenheit sey/ daß solche zu irgend eines frommen Christen Aergerniß gereichen/ oder sonst daraus der Kirchen GOttes einige Gefahr oder Schaden zuwachsen könne. Herr Prof. Francken ist nicht unbewußt/

daß

daß das Reich GOttes nicht in äusserlichen Geberden/ oder in essen und trincken bestehe/ sondern in Gerechtigkeit/ Friede und Freude im H. Geist. Will man aber hiermit etwa das Beichtwesen anstechen/ so wird ja auch von Herrn Prof. Francken und dessen Hn. Adjuncto eben sowohl Beichte gehöret/als von andern/nur mit diesem Unterscheide/ daß jene/wie alle rechtschaffene Haußhalter/ den Zustand ihrer Beichtkinder vorhero nach Möglichkeit prüfen und untersuchen/und diejenigen/an welchen sie grobe Unwissenheit und offenbahre Kennzeichen der Ununßfertigkeit finden/ mit gutem Glimpff abweisen/bis sie mit nöthigem Unterricht versehen sind/oder eine Besserung des Lebens zeigen; Die Wiedersprecher aber alle promiscue und durch die Banck weg mehrentheils umb schändliches Gewinns willen absolviren und lösen. Dieser schändliche Mißbrauch ist kein Mittelding/ sondern vielmehr/ als ein grosser Greuel der Verwüstung anzusehen/welchen ein jeder treuer Diener Christi abzuschaffen/billig sich angelegen seyn lässet. Sonst ist es an dem/daß Hr. Prof. Francke mit seinem Herrn Collega, sich des Beichtpfenniges freywillig verziehen haben. Die Ursachen dessen aber kan der Christliche Leser in der ohnlängst herausgegebenen Predigt vom Mißbrauch des heil. Abendmahls und insonderheit im Anhange derselben finden/welchen nach/ so sie ohne vorgefassete Meynungen erwogen werden/ man solches mehr wird zu billigen als zu tadeln haben. Im übrigen hören Mitteldinge auf dergleichen zu seyn/wenn man die Menschen mit Gewalt daran bindet/ und nicht leiden will/ daß darinnen auch zu einem guten Endzweck/nur die geringste Aenderung vorgenmmmen werde. Es ist aber noch niemand wegen Abschaffung einiger Mitteldinge über Aergernüß zu klagen veranlasset worden: Das weiß man wohl/und giebt die betrübte Erfahrung/ daß die Gottlosen immer über Aergernüß schreyen/sich an allen auch denen besten Wercken derer Kinder Gottes stossen und ihre Hertzen dadurch

ver-

verhärten/worinnen sie sich selbsten und ihrer Boßheit die Schuld beyzumessen haben. Pharisäisch ist es/Mücken säugen wollen/und Camele verschlucken/Matth. 23. v. 24.

§. III. Die dritte Beschuldigung/ob gebrauchte Hr Prof. Francke wieder die Prediger in der Stadt harte und anzügliche Worte/ hielte sie für falsche Propheten/ welche keine rechte Erleuchtung von Gott in ihrem Priester-Ambte hätten/warteten ihrer Heerde nicht/ wie sie sollten/und ihr Ambt erforderte/ꝛc. anlangend so könnte vieles zu Rettung der Unschuld dieses rechtschaffenen Mannes hier angeführet werden: weil aber die gantze Sache zwischen dem Stadt-Ministerio und ihme vor dem Churfürstl. Brandenburgischen Hochlöblichen Consistorio hieselbst tractiret wird/so siehet man keine Nothwendigkeit/ dieselbe hier zurügen/und umbständlich ovrzustellen. Der Tag wird es klar machen/von welcher Seiten die meiste Härtigkeit sey gebrauchet worden/und welche zu solchem Handel eigentlich die Veranlaßung gegeben habe. In der Predigt von falschen Propheten hat der Hr. Prof. Francke überhaupt und in genere geredet. Rechtschaffene Knechte Gottes haben sich darüber nicht beschweret; daß aber diese und jene die application auff sich gemacht/ist/ihm nicht zu imputiren. Ist jemand getroffen/der hat Ursach sich zubessern/ und durch auffrichtigen Beyfall der Wahrheit GOtt die Ehre zugeben. Dessen bin ich gewiß/das Herr. Prof. Francke hierinnen nichts gethan/dazu ihn nicht der Eiffer für die Ehre Gottes und die von Seiner Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg in beyderley Aembtern/so wohl dem Pastorato als Professione Theologica ordinaria theur anbefohlene Pflicht sollte bewogen haben.

§. IV. Eine boßhafftige Verläumbdung ist es IV. tens)/ daß sich Anonymus die löbliche Anstalten des Wäysen-Hauses zu tadeln zwar nicht unterstehen will/und dennoch derer Erweiterung einem offenbarlichen Theologi-

schen Ehr-Geitz zuschreibet. Sollte Anonymus wissen/ wie Herr. Prof. Francke/von denen armen Kindern angelauffen/und mit unauffhörlichen Bitten gedränget worden/ und noch bedränget werde; er würde hoffentlich in seinem Urtheil nicht so vermessen fahren: Aber wer kan es der Welt recht machen/ und ihren Läster-Zungen entfliehen? Kömmt Johannes/isset und trincket nicht/so sagen sie: Er hat den Teuffel; Kömmt CHristus/isset und trincket/so sagen sie: Siehe/wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäuffer/der Zöllner und Sünder Geselle Matth. XI. 18. 19. Da man ein und andere Kinder aus besorgter Weitläufftigkeit nicht auffnehmen können/hieß es: da sieht mans; es wird zwar viel von der Liebe geprediget/aber in der That wird sie schlecht bewiesen; es gehet nur alles nach Affecten. Nach dem nun eines nach dem andern aus Erbarmen und Mitleiden aufgenommen worden/und die Sache also nach und nach zu einer solchen Erweiterung nach der guten Hand GOttes gediehen/heißt es: Es geschiehet alles aus offenbahrem Theologischen Ehr-Geitz und weltlicher Regiersucht. Meynet denn Anonymus, daß ein solch wichtiges Werck bey itzigen Umbständen nur 4 Wochen bestehen könnte; wenn es auff nichts anders/als Theologischen Ehr-Geitz gegründet wäre? Die Hoffärtigen haben GOtt noch nie gefallen; er würde auch einem Wercke/das nur aus schändlichem Hohmuth erweitert würde/nicht so viel augenscheinliche Proben seiner heiligen Fürsorge und gnädigen Wohlgefallens fast täglich erweisen. Wäre es Herrn Prof. Francken umb die Ehre dieser Welt zuthun/handelte er gewiß sehr unweißlich/wenn er sie auff solche Art erlangen wollte. Ist denn wohl zu vermuthen/daß der Ehr-Geitz das Fundament einer solchen Anstalt seyn sollte/die mit so vielem Ungemach und Beschwerungen verknüpffet ist/und dabey man nichts anders von dem grössesten Hauffen als lieblose Beurtheilungen und übele Nachreden vorsehen können. Bey der Nachfolge JEsu

CHristi

Christi ist von der Welt nichts als Schimpff und Schande/ Schmähung und Verfolgung auch in denen allerbesten Wercken/zu erwarten/wie es nicht allein der Hr. Prof. Francke in der That erfähret/und Anonymus selbst mit seinem Pasquill eine Probe davon abgeleget; Sondern es auch alle treue Zeugen der Wahrheit je und je haben erfahren müssen. Dieweil sich denn Anonymus nicht darein zu finden gewußt wie das gantze Werck ohne des Herrn. Prof. Franckens intention, unter Göttlichem Seegen successive zu solcher Weitläufftigkeit erwachsen/so sollte er zum wenigsten sein judicium suspendiret/und dem Gerichte Gottes in dieser Sache den Ausspruch überlassen haben/damit er nicht vielleicht mit jenen Schrifftgelehrten und Pharisäern in gleichmäßige Lästerung verfallen möchte/welche/da sie den Finger Gottes auch nicht erkennen wollten/dieses Urtheil fälleten: Er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub/der Teuffel Obersten. Summa: Anonymus verräth hin und wieder seine Ignoranz von diesen Anstalten/und seinen Bittern Neid gegen dieselbe/über welche er sich doch aus eigner Gewalt zum Richter aufgeworffen. Man erinnert sich in dieser Sache der Rand-Glosse Lutheri über die Worte Matth: 26. v. 10: Was Bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gut Werck an mir gethan: Da siehet man/spricht er/daß der Glaube allein das Werck gut machet. Denn alle Vernunfft hätte dis Werck verdammt/wie auch die Aposteln selbst thäten: Denn die Wercke sind die besten/die man nicht weiß/wie gut sie sind. Darumb sollte man nicht vor der Zeit richten/bis der Herr kömmt/welcher wird ans Liecht bringen/was im finstern verborgen ist/und den Rath der Hertzen offenbahren/als denn wird einem jeglichen von Gott Lob wiederfahren 1. Cor. IV. 5.

§. V. Dannenhero kehret man sich nichts daran/wenn Anonymus Vtens fortfähret/sich über die ausgewürckte Churfürstl. Privilegia zu beklagen/und Hrn. Prof. Francken

zu geben / daß er Monopolia anrichte / der armen Bürger und Unterthanen ihre Häußer und Güter an sich kauffe / grosse Ritter-Güter pachte / in alle Handlungen / Künste und Handwercker sich einmische / und in summa andere umb ihre Nahrung bringe und wohl gantze Familien ruinire. Wie nun dieses harte und unerweißliche Beschuldigungen sind / und offenbahrlich aus einer bittern und vergälleten Feder fliessen / also fallen sie von selbsten weg / wenn man die Umbstände der gantzen Sache unpartheyisch erweget. Denn was die Churfürstl. Gnädigsten Privilegia betrifft / so hat man / da das Werck sich wieder Vermuthen zu extendiren angefangen / darumb unterthänigste Ansuchung zu thun nöthig befunden / damit es nicht das Ansehen gewinnen möge / als wollte man alles privato ausu vornehmen und Hohe Landes-Obrigkeit eigensinniger Weise vorbeygehen. Und nach dem nun dieselbe von S. Churfürstl. Durchl. aus Hoher Landes-Väterl. Hulde und Gnade dem Wäysen-Hause ertheilet worden sind / wäre es je billiger / solche Hohe Wolthat und Munificenz mit demüthigem Danck und für einen Seegen Gottes zuerkennen / als dieselbe mit so scheelen Augen gantz unverantwortlicher Weise anzusehen. Wie es denn von Anonymo eine nicht geringe Verwegenheit ist / daß er über Seiner Hohen Landes-Obrigkeit gnädigst-ertheilten Privilegiis zu urtheilen sich unterstehet / gleich als ob Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit aus Landes-Väterlicher Sorgfalt nicht Selbsten wohl-bedächtig überleget hätten / was vor Privilegia und Freyheiten sie dero treuen Unterthanen gnädigst bewilligen sollten. Gewiß der Autor giebt allzusehr zu erkennen / was ihn insonderheit veranlasset / sein Pasquill aufzusetzen und zu disseminiren. Geitz / Neid und Unglaube haben ihn darzu aufgebracht / und dergestalt eingenommen / daß es ihm zu sehen unerträglich fällt / daß sein armer nothdürfftiger Nechster neben ihm seinen Unterhalt finden soll.

Eine

Eine schändliche Verläumdung ist es auch/ daß Herr Prof. Francke Monopolia anzurichten sich unterfangen soll. Wen hat er jemahls eine ehrliche Handthierung zu treiben gehindert / und ihn sein Gewerbe fortzusetzen gewehret? Seine intention und Absehen gehet keines weges dahin / daß jemanden seine Nahrung entzogen und abgeschnitten werde / sondern daß armen und verwäysten Kindern / die noch keine Nahrung haben / durch einen ordentlichen Weg auch Nahrung verschaffet werden möge. Ein Vater ist ja vermöge seines Gewissens verpflichtet/ dafür zu sorgen/ daß seine Kinder durch eine Christl. Handthierung ihren Unterhalt erlangen; Aus was Ursachen soll denn Herr Prof. Francke zu verdencken seyn / daß er als ein Vater vieler Kinder billige Sorge träget/ daß auch seinen aufgenommenen armen Wayßen durch ein rechtmäßiges Gewerbe möge geholffen werden? Verständigen und unpartheyischen Leuten wird anheim gestellet zu judiciren / ob nicht die jenige vielmehr und mit besserm Recht eines Monopolii zubeschuldigen seyn / welche / Churfürstl. hoher Befehle unerachtet / nicht leiden wollen / daß armen nnd elenden Kindern / welche der liebe GOtt in ein Wayßen-Hauß zusammen geführet/ neben ihnen ein bißgen Brod gesuchet werde. Ja/ wird herwieder eingewendet/ auf solche Weise werden doch alle Künstler und Handwercker vermehret / und leiden selbige wenigstens per indirectum Schaden / indem ihnen der Vortheil/ welchen das Wayßen-Hauß gewinnet / noth wendig entgehen muß. Darauf antworte (1.) daß es falsch sey/ daß alle Handwercker und Künstler solcher gestalt vermehret werden / sondern vermöge Churfürstl. gnädigsten Privilegii ist dem Wayßen-Hause zu nöthigem Gebrauch nur von einigen Handwercken ein einziger erlaubet / welcher daß er gantze Familien und Zünffte ruiniren werde / wohl schwehrlich zu besorgen ist. Vors (2) ist ein jeder Mensch vermöge seiner Christen-Pflicht verbunden/ Wayßen-Häuser und andere dergleichen Anstal-

ten samt derselben Nutzen und Aufnehmen nach äusserstem Vermögen befördern zu helffen. Was soll man nun von solchen halten/ welche nicht nur ihre Hertzen davor zu schliessen/sondern auch aus schändlichem Geitz von dergleichen Anstalten Gewinn erzwingen und reich werden wollen / welches geschicht / in dem man sich frevelhafftig denen Churfürstl. Privilegiis in denen jenigen Puncten / so die Handwercker betrifft / auf unterschiedliche Weise wiedersetzet / und die gnädigste intention Sr. Churfürstl. Durchl. so viel man kan zu verhindern suchet? Sollte nicht eine Christliche Obrigkeit die allergerechteste Ursache haben / solchem unbilligen Beginnen nachdrücklichen Einhalt zuthun/oder Macht haben dergleichen Verfassung zu machen / damit dem Waysen-Hauß durch ordentliche Wege wenigstens die Unkosten in etwas erleichtert werden möchten. Und ist es von einigen Schneidern wohl eine rechte unchristliche Wiedersetzligkeit gewesen / daß sie den von dem Waysen-Hause angenommenen Meister nicht für ihren Mitt-Meister ohne Entgeld/ denen Churfürstl. Privilegiis gemäß / zum besten des Waysen-Hauses / erkennen und annehmen wollen / ohnerachtet solches von ihrer vorgesetzten hohen Obrigkeit ihnen nachdrücklich und ernstlich anbefohlen worden. So ists auch (zu tens) nicht unbillig / sondern erfordert vielmehr die hohe Nothwendigkeit daß mehrere Künstler und Handwercker gesetzt werden / wenn sich ein Ort vermehrt und Volckreicher gemacht wird. Da nun durch die mancherley Anstalten viel Häuser in Glauche dergestalt besetzet worden / daß man darinnen fast keinen Raum mehr findet / ist ja leichtlich zugedencken/daß auch die Handwercks-Leute mehr Arbeit werden bekommen haben / als sie sonsten nicht gehabt; Was sollte es ihnen denn vor Schaden bringen/ daß ein ehrlicher Mann / welcher sein Handwerck rechtschaffen gelernet / und wegen seiner Dürfftigkeit zum Meister-Rechte nicht gelangen kan / als ein Frey-Meister zum besten anderer armen

Kinder

Kinder in einem Wayſen-Hauße angenommen/und ihm alſo Gelegenheit verſchaffet wird ſein Hand-Werck ehrlich zutreiben. (4.) Sollten die Bürger in Glaucha die Wahrheit ſagen/ſo würden ſie ſelbſt geſtehen müſſen/daß ſie zu keiner Zeit beſſere Nahrung / als ietzo / nach dem mehrgedachte Anſtalten angefangen und eingerichtet worden. Ich bin auch gewiß verſichert/daß es manchen eine ſchlechte Zeitung seyn würde/wenn ſie vernehmen ſollten/daß ſelbige anders wohin würden transferiret werden. Man kan ja leicht erkennen/daß es der gantzen Stadt nicht ein geringer Vortheil ſey/wenn allein auf das Wayſen-Hauß Monatlich bey nahe 1000 Thaler verwendet werden/ohne was von denen Hr. Studioſis und von ſo vielen vornehmer Leute Kindern/die hier erzogen werden/wöchentlich conſumiret wird. Hätte ich mir jetzo vorgenommen den vielfältigen groſſen Nutzen darzuſtellen/welchen die gantze Bürgerſchafft von dieſem Wayſen-Hauße/dazu ihren eigenen Kindern bedürffenden Falls die Thüren geöffnet ſtehen/ins künfftige zu erwarten hat; würden Anonymi boßhaffte Verläumdungen noch offenbahrer werden. Es iſt aber ſchon aus dem angeführten zur gnüge abzunehmen / daß es alles falſche imputationes ſind/die der Autor Herr Prof. Francken vermeynet auf zubürden.

§. VI. Unter ſolchen iſt nicht die geringſte / daß er andere bereden will/ob ſollte Herr Prof. Francke iemanden ſein Hauß ihm zu verkauffen genöthiget haben. Denn einmahl hat man keinem ſein Hauß feil gemacht; Als man aber zu beſſerer commoditæt unterſchiedlicher Häuſer benöthiget geweſen/hat man ſelbige theuer gnug bezahlet / und keines an ſich gekaufft/welches denen Leuten nicht ſchon vorhero wäre zu kauffe geweſen / und da nicht ein ſonderlicher Dienſt ihnen darunter ſollte geſchehen ſeyn/wenn man ſie an ſich gehandelt. Dabey nicht ohne wunderbare Hand Gottes geſchehen iſt/daß dem Herr Profeſſor mehrentheils ſolche

Häuſer

Häuser angetragen worden/ welche man vorhero zum Sauffen und allerley Uppigkeiten gemißbrachet/ worinnen aber nunmehro GOtt täglich gelobet und gepriesen wird.

§. VII. Weiter ist eine falsche imputation, was Autor von der Erziehung so wohl Adel- als Bürgerlicher Jugend zu behaupten suchet/ alß ob solche nicht weißlich ginug/ und dergestalt eingerichtet sey / daß der intendirte Zweck und Nutzen dadurch könne erhalten werden. Der Beweißthum dieser Beschuldigung beruhet theils auff falschen Relationibus und offenbahren Unwarheiten; theils auff solchen Erzehlungen/ da man nur die odiösesten Umstände zusammen gesucht / und das jenige verschwiegen/ waß ein rechtes und gleiches Urtheil an die Hand geben sollte. Waß die Relation von dem ungenannten Frauenzimmer anbetrifft/ so wird / wie man siehet / auff eine gewisse Jungfer gezielet/ so sich ein viertel-Jahr hieselbst aufgehalten; aber sich dergestalt wohl / modest und Christlich bezeiget hat/ daß man biß diese Stunde nicht anders als in der guten Hoffnung stehen kan / GOtt werde ihr Hertz in seiner Furcht erhalten/ und sie in seiner Wahrheit je mehr und mehr heiligen. Ihr Herr Vater selbst/ hat nach der Zeit/ als Herr Prof. Francke selbigen zu sprechen Gelegenheit gehabt / sein Vergnügen über das gute bezeigen seiner Tochter mündlich gegen ihm zu verstehen gegeben. Wie denn auch gewiß Christl. Eltern für ihre größeste Freude erachten sollten / wenn sie an ihren Kindern eine ernstliche application auf das rechtschaffene Wesen / das in JEsu ist / gewahr werden / keines weges aber Ursache haben / sich darüber/ weiß nicht/ was für besorgliche Gedancken zumachen oder das Werck Gottes an ihnen wohl gar zu hindern. Aus allen Umbständen ist abzunehmen / daß solche Erzehlung nicht anders als eine erdichtete / mit mancherley lügenhafften Umständen angefüllete und aus dem Spott-Geist übelgesinneter Leute herrührende Beschuldigung angesehen werden könne. Wenn aber Anonymus

nymus bey solcher Relation noch mit beyfüget/ daß dergleichen vermeintes Unheil aus dem Gebrauch der Mystischen Bücher herrühre/ der mit der Jugend hieselbst vorgenommen werde/ so deutet er damit an/ daß er keinen deutlichen und richtigen Concept weder von Mystischen Schrifften/ noch von der Einrichtung der Information bey dieser Anstalt haben müsse. Denn gleichwie man von keinen Mystischen Büchern/ die mit den Kindern sollten tractiret werden/ weiß; also führet man sie hingegen nur auff die Schrifft und nechst derselben auff die Bücher Johann Arnds vom wahren Christenthum/ daran kein verständiger etwas auszusetzen haben wird. Was ist nun dasjenige/ so sie im Glauben könnte irre machen? Welches sind denn die schweren Dinge/ die nicht könnten verstanden werden? gewißlich verräth Anonymus sich gar sehr/ daß er Christum noch nicht kennet/ indem er diejenige Wahrheiten/ so im Christenthum als die ersten Buchstaben anzusehen sind/ und welche man billig der Jugend einzuschärffen suchet/ als ungereimte/ hohe und subtile Dinge angibt/ und sie andern auf eine so schmähliche Art verdächtig zu machen suchet. So viel von dieser Relation. Was nun weiter betrifft die Beschuldigung/ als ob es in hiesigem Pædagogio an rechter Einrichtung der disciplin und Zucht fehle/ weil Herr Prof. Francke mit Geschäfften zusehr überladen sey/ und daher die fürgesetzte Inspectores nicht examiniren oder die Jugend erforschen könne/ wie sie mit jenen zu frieden: welches denn auch hindere/ daß die Aufferziehung nicht solchen Fortgang gewinne/ als er wohl in gutem Vorhaben gehabt; so unterstehet sich Anonymus zu urtheilen von einer Sache/ die ihm nicht genug bekant ist. Er redet so gar ohne allen Unterscheid von der Sache/ daß ein unpartheyischer Leser leichtlich mercken kann/ daß er sehr passioniret sey. Wenn aber dieser punct auffrichtig untersuchet wird/ so wird sich gantz das Gegentheil befinden/ nemlich/ daß man recht väterlich mit der Jugend umzugehen suche. Denn da wird in Erwehlung eines Præceptoris fürnehmlich

und hauptsächlich darauff gesehen / ob man sich einer hertzlichen Liebe gegen seine Untergebene zu ihm versehen dürffe / und ihm also mit gutem Gewissen so wohl die Information als nöthige disciplin anvertrauen könne. So haben auch Inspectores und Præceptores eine solche instruction, daraus ein jeglicher leicht wird erkennen können / daß man von nichts mehr als einer knechtischen Art der Erziehung abhorrire. Daher auch wohl andere gar befürchtet und dafür gehalten / als würde man auff das andere extremum fallen / und der Jugend zuviel Freyheit gestatten. Damit aber der Leser einen rechten Begriff in der Sache überkommen möge / so sey er versichert / daß man bey allen Alumnis den gelindesten Weg und zwar am allerliebsten erst versuchet. Wollen sich die Gemüther dadurch gewinnen lassen / wird keinem ein hartes tractament zugemuthet: wenn aber die Güte nichts verfangen will / so erfodert es ja die Noth / daß man die Zucht / jedoch mit Bescheidenheit und nach Proprotion des Verbrechens derer Kinder / gebrauche / dafern man anders die Sünde Eli nicht auff sich laden will; Die Schrifft selbst saget: Wer sein Kind lieb habe / der halte es unter der Ruthen / und daß die Boßheit dem Knaben im Hertzen stecke / und die Zucht der Ruthen sie außtreibe. Dabey aber nicht zu verwundern ist / daß solches manchen Kindern / die nach ihrem thörichten Sinn was lieber sehen / wenn zu aller ihrer Boßheit stillgeschwiegen würde / frembde vorkommt / und daher über übeles und scharffes Tractament klagen. Indessen versuchet man gerne / wie gesagt / erst alle andere Mittel / und wenn denn solche nicht verfangen wollen / ist freylich nach Gottes ernstem Befehl Prov. 20, 30. &c. eine Schärffe nöthig / darinn man aber gleichwohl sich also moderat bezeiget daß die Kinder selbst daraus schliessen können / wie niemanden mit ihren Schlägen was gedienet sey / sondern man sie viel lieber mit aller Lindigkeit tractiren wolle. Daher viel vorhanden sind / die sich über keine Härtigkeit beschweren werden / auch nicht begehren anders wohin zu ziehen / wenn es ihnen gleich von ihren Eltern freygestellet würde. Ist demnach gar unrecht

geschlos-

geschlossen; Dieser oder jener unartige Knabe beschweret sich über hartes Tractament, E. So ist die gantze Anstalt der Erziehung übel eingerichtet. Ergo gewinnen die Anstalten bey Aufferziehung der Jugend keinen Fortgang. Ein Præjudicium aber ist es bey dem Anonymo, wenn er dafür hält / daß Adeliche Kinder mit keiner Ruthe vom Bösen sollten abgehalten werden: eben als wenn das Verderben bey ihnen nicht eben so groß / ja nach gewissen Umständen wohl grösser sey / alß bey andern Kindern: und als wenn die Gemüther bey ihnen von Natur nicht eben so hart wären / als bey andern / daß man Ursach habe nach GOttes Wort bey diesen so wol als bey andern die Zucht zugebrauchen. Was endlich die Merckzeichen der Züchtigung betrifft / von welchen Anonymus saget / daß sie so beschaffen wären / daß er derselben nicht frey gedencken möchte welche einige bey einer auff ungewöhnliche Art vorgenommenen nächtlichen Züchtigung überkommen haben sollten / so ist solches eine offenbahre Unwahrheit / und nichtige Beschuldigung / indem dergleichen nie vorgegangen ist: kan auch aus obigem leicht geschlossen werden / daß es ein erdichtetes Histörchen sey.

Und hiermit wird nun auch zugleich die Beschuldigung abgelehnet / die denen Inspectoribus beygemessen wird: Denn aus obigem hat sollen dasjenige bewiesen werden / was ihnen Anonymus imputiret: Daher denn unnöthig ist / daß weitläufftiger darauf geantwortet werde: Es ist genug / daß bishero solche Inspectores sind geordnet worden / an deren comportement niemand bishero etwas sonderliches aussetzen kan. Im übrigen ist es gantz falsch / wenn der Autor vorgiebt / daß Hr. Prof. Francke wegen überhäuffter Geschäffte weder die fürgesetzten Inspectores examiniren noch die Jugend erforschen können / wie sie mit ihren Informatoribus zu frieden seyn. Denn man kan versichern / daß auch dieses keinen geringen Theil seiner Geschäffte ausmachet / daß er für die stete Verbesserung dieser Anstalt vigiliret / und deswegen täglich mit denen Inspectoribus conferiret / damit also allen Mängeln / so man bey Erziehung der Jugend hie und

da gewahr wird/möglichster maßen abgeholffen werde. Anonymus, wie es sich ansehen läßet / vermeinet auch/ daß man Scopum internum bey der Erziehung der Jugend nicht erreiche. Darauff ist zu antworten / daß erstlich Hr. Prof. Francke diese Anstalt für kein vollkommenes Werck / daran nichts mehr verbessert werden könte / ausgebe / sondern unter andern auch deswegen mit den Inspectoribus fast täglich conferire und rathschlage / wie alles mehr und mehr in bessern Stand zu setzen sey/ wie auch durch Gottes Gnade täglich geschiehet; Zum andern weiß man auch/daß das Verderben überall bey der Jugend so übermacht groß ist / daß bey vielen um deswillen vergeblich gearbeitet wird; Die Schuld aber lieget so denn nicht an der Anführung und Zucht / sondern an dem grossen Verderben und Härtigkeit der Hertzen. Die Propheten im Alten und Christus und die Apostel im Neuen Testament richteten nach proportion ihrer Arbeit und Fleisses wenig aus: Daran war nicht ihre Art zu lehren / sondern die Verstockung der Menschen schuld. Es kan wohl ein Medicus die Cur der Kranckheiten recht tractiren/ um deswillen folget nicht daraus / daß alle Patienten nothwendig gesund werden / und keiner sterben müßte indem viele Umbstände/theils auch das üble Verhalten der Patienten / die Würckung der guten Artzneyen verhindern kann. Und ob nun wohl aus iezt berührten Ursachen nicht an allen der erwünschte Zweck erhalten wird / so findet man doch hingegen drittens solche Exempel einer gesegneten Frucht von dieser Anstalt zur Aufferziehung der Jugend / über welche man sich billich sehr erfreuet / und Gott von Hertzen darüber dancket: auch dafür hält / daß alle Arbeit und Mühe dadurch reichlich vergolten und ersetzet sey. Indessen läßet man auch vierdtens bey denen jenigen nicht alle Hoffnung sincken / bey welchen man die Frucht nicht augenblicklich spüret; in dem man aus der Erfahrung gelernet / wie offtmals die / von welchen man dem äußerlichen Ansehen nach die schlechteste Hoffnung zu schöpffen hätte/ erst nach der Zeit / wenn sie von hier weggekommen / haben angefan-

gefangen die Treue so an sie angewendet worden / zu erkennen und dafür zu dancken.

§. VIII. Noch ferner wird der Herr Professor Francke fälschlich beschuldiget/daß er in specie mit den Buchdruckern und Buchhändlern übel umgehe / weil er für sich und unter dem Nahmen des Waysen-Hauses eine eigene Druckerey wolle auffrichten laßen / und auch schon einen Buch-Laden eröffnet / und sie damit um ihr Stückgen Brod bringe. Dieß ist ja wohl eine rechte boßhaffte und gottlose imputation, dafür Anonymus wie auch für die andern Gott dem HErrn wird Rechenschafft geben müßen / daß er nemlich das Vorhaben von einer aufzurichtenden Druckerey dahin deutet/als wollte Herr Professor Francke dieselbe für sich unter dem Nahmen des Wayſen-Hauses / und also seines privat-interesse wegen auffrichten und andere um ihre Nahrung bringen. Denn gleich wie er von Gott gelehret ist / nicht auf das seine / sondern auf das / das des andern ist zu sehen / und davon überflüßige Zeugniße / so anderswo/als hier / gegeben hat; Also gönnet er einem jeglichen von Hertzen / was ihm Gott gönnet / ist aber auch nicht zu verdencken / daß er das Beste der Armen / derer sich ein jeglicher vermöge seiner Christen-Pflicht sorgfältig anzunehmen hat / auf rechtmäßige Art und Weise suchet. Vielleicht könnte man von dem Autore sagen: Ex tuo ingenio alios judicas. Herr Professor Francke aber hat bey dieser Beschuldigung ein freudig Gewissen vor Gott und Menschen/und wird es auch wohl ferner behalten durch die Gnade des / der ihn treu gemacht und würdig geachtet hat sein Wort zu führen. Warumb will man doch dem Hrn. Professor zur Sünde machen / was andere nach dem Urtheil eines vernünfftigen Menschen ohne Sünde thun können / bevorab da er mit der gnädigst-concedirten Druckerey und Buchladen wie gesaget/gantz nicht seinen eigenen Nutzen und Vortheil / sondern nur des Wayſen-Hauses bestes/gleich wie in allem andern / einig und allein suchet / und nichts mehr davon hat / als Mühe/Arbeit / Sorge und Verdrüßlichkeit / welches

er aber um der Ehre Gottes / und um der Armen Kinder / ja um des gemeinen Besten willen nichts achtet / sondern gern und willig über sich nimmet. Man muß sich billig wundern / daß der Autor über die Druckerey sich beschweret / da noch keine angerichtet ist / und die Buchdrucker in der Stadt Halle für das Wayſen-Hauß bißher genug zu drucken und also schon manchen Nutzen davon gehabt haben / weil aber von S. Churfürstl. Durchl. das Privilegium dazu gnädigst ertheilet ist / und man in der Arbeit desto besser gefordert werden kan / so wird Hr. Prof. Francken niemand verargen können / wenn er mit der Zeit die intention von Auffrichtung einer officin ins Werck richtet.

Was den Buch-Laden des Wayſen-Hauses betrifft / so kömmt solcher nicht nur den Wayſen-Kindern selbst wohl zustatten / sondern ist auch zu Erhaltung der vielen dazu gehörigen Schulen allerdings nöthig / in dem nicht nur denen Wayſen sondern auch denen Schul-Kindern in denen armen Schulen viele Bücher geschaffet werden müßen / daher man es billig für eine sonderbahre Wohlthat achtet / daß S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenb. denselben so wohl in genere als specie Gnädigst Privilegiret hat. Daß aber einige Buchhändler sich deswegen über Herr Prof. Francken beschweren / und ihm solches als einen sündlichen Eingriff in ihre Nahrung auslegen / muß er leiden / wünschet nur / daß sich keiner darunter an Gott und seinem Wercke versündigen möchte. Wären sie vergnügt mit dem / was ihnen Gott zuwendete / so würden sie dieses nicht thun / sondern sich vielmehr über dieses gantze Werck / so im Glauben angefangen und bißher durch Gottes Segen ohne Gesuch eines eigen Nutzes fort geführet worden / freuen und dasselbe keines weges zu hindern suchen. Es ist aber auch eine grosse Unwahrheit / daß der Anonymus mit untermischten Scoptischen Reden vorgibt / als wenn der Hr. Prof. Francke alle Studiosos Theologiæ dahin anhalte / ihre nothwendige und bedürfftige Bücher im Buchladen des Wayſen-Hauses zu kauffen. Mit welchem Gewißen darff Autor dieses so

hin-

hinschreiben / da sichs gantz nicht so verhält / und der Herr Professor gern einem jeglichen die Freyheit / die er hierinnen hat / lässet / und sich wenig darumb bekümmert / wo einer seine Bücher die er bedarff / kauffen wil. Sonst ist es eine gantz ungereimte Klage / wenn die Buchhändler / des Autoris Vorgeben nach sich darüber beschweren / daß man in dem Waysen-Buchladen / den Verlag gegen andere Juristische / Medicinische / und Philosophische Bücher zu verstechen angefangen. Denn so viel Recht ein ander Buchhändler hierinnen hat / so viel Recht hat auch der Buchladen des Waysen-Hauses / wie denn zum Uberfluß Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenb. noch ein Special-Privilegium deswegen gnädigst ertheilet haben / ob es gleich albereit in dem Generali Privilegio welches der Autor zum Beweiß daß man in des Waysen-Hauses Buchladen keine andere denn Schul-Bücher verkauffen dürffe / gantz verstümmelt anführet / und mit Fleiß das jenige darinnen unberühret läßet / was in seinen Kram nicht gedienet hat. Denn der gantze 8. 9. §. lautet von Wort zu Wort also: Uber dem / weil so wohl bey dem Waysen-Hauß / als auch bey den übrigen zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten von Büchern ein großer Abgang und sonsten der Universität nicht wenig zuträglich ist / daß an Druckerey-enn Buchhändler / und Buchbindern kein Mangel sey: So privilegiren, concediren / und verstatten wir gedachtem Waysen-Hauß / daß selbiges eine Buchdruckerey / Buchhändler und Buchbinder halten möge / iedoch daß in sothaner Druckerey zu druckende Sachen in allen Stücken / der gewöhnlichen censur unterworffen seyn sollen daraus ja klärlich zu sehen ist daß man bißher nichts gethan / dazu man nicht vermöge Churfürstl. Privilegiorum wäre befugt gewesen.

§. IX. Dazu ist ferner zurechnen die Beschuldigung / daß der Herr Professor Francke in viele processe und Streithändel sich einlasse / und damit seine Zeit hinbringe.

Es

Es ist aber noch nicht erwiesen / daß er auch einen eintzigen Processs solte geführet haben. Denn das derselbe gegen die offenbahre Wiedersetzlichkeit dieser und jener Leute Landes-Väterlichen Schutz imploriret und seine Wayssen-Kinder als ein Vater vertreten / nachdem er vorhero alles in der Güte gesuchet / wird von keinem vernünfftigen Menschen für einen einem Christlichen Prediger unanständigen process / wofür es Autor boßhafftiger und tückischer weise ausschreiet / gehalten werden. Es ist ja allerdings ein grosser Unterscheid zu machen / wenn jemand aus Hochmuth und Geitz / oder andern unlautern Absichten processe führet / und wenn sich hingegen jemand derer Unschuldigen annimt und insonderheit arme Nothdürfftige Wayssen wieder unrechtmäßige Gewalt vertritt / und ohne einiger Menschen Nachtheil derselben Bestes suchet. Nun aber wird kein Mensch mit Wahrheit sagen / daß Hr. Professor Francke eignen Vortheils wegen oder erlittener injurien halber einigen Processs angefangen habe. Daß er aber ein neues Wayssen-Hauß bey seinen Privilegiis und Landes-Väterl. Freyheiten zu erhalten bemühet ist / ist ja billig zu loben / gleichwie er durch Unterlassung dessen die Liebe / damit er den Wayssen-Kindern nunmehro für andern verbunden ist / verletzen würde. Und wie er sich derer Armen erbarmet / also wird sich der HErr seiner erbarmen und ihn wieder alle seine Feinde schützen / seine Arbeit segnen / u. zu seiner Ehren herrlich hinaus führen. Es hat Hr. Prof. Francke sich jederzeit nach geschehener Unterthänigster Vorstellung und imploration dem gnädigsten Ausspruche Sr. Churfürstl. Durchl. gehorsamst unterworffen / und ist in allen Stücken zu frieden gewesen / wie von Derselben es gnädigst decidiret worden. Uberdiß ist hiebey zu bedencken / daß gleichwie Herr Prof. Francke bey denen Anstalten der Erziehung der Jugend und Verpflegung der Armen nicht alles in eigener Person bestellen kan: Also GOtt der HErr bißhero noch immer Christl. Juristen erwecket habe / welche aus auffrichtiger Liebe sich des Wercks dergestalt angenommen / daß er der erregten Wiederwärtigkeiten halber sonderliche Sorge zu tragen nicht nöthig gehabt.

§. X.

Womit zugleich die VIIde Beschuldigung/als wenn mehr gedachter Herr Professor mit Versäumung seiner Aemter und Verwahrlosung vieler Seelen/die noch könnten gerettet werden/diese Anstalten führete/abgelehnet wird. Denn es haben weder die fälschlich ihm angedichtete Processe noch die löbl. Anstalten/ so dem Autori ein Dorn in Augen sind/noch andere davon vorkommende Verrichtungen denselben bißhero verhindert/daß er nicht seine anvertrauete Aemter mit vollem Seegen verrichtet hätte/wie es der Augenschein selbst beweiset. Die beständige Wachsamkeit für seine anvertraute liebe Gemeinde wird von keinem Menschen mit Recht verneinet werden können. Aus hertzlicher Liebe zu seiner Gemeinde hat er es nicht allein dahin gebracht/daß ihme ohne derselben geringsten Beschwerung und einigen Beytrag von ihr zu fordern/ ein Pastor Adjunctus zum Gehülffen an die Seite gegeben worden/welcher nebst ihm die armen Seelen vom ewigen Verderben zu erretten durch Gottes Gnade bemühet ist: Sondern es sind auch täglich auf 60. Studiosi Theologiæ bestellet/welche insgesammt das ihrige zur gemeinen Erbauung mit aller Treue unter Göttl. Seegen beytragen. Kein einziger von der Gemeinde wird klagen dürffen/daß er nicht publicè und privatim genugsam und überflüßig unterwiesen werde. Worauf haben die præparationes derer Beicht-Kinder/die Privat-Ermahnungen/ die Christl. Aussöhnungen/die sorgfältigen Catechisationes, welche täglich nebst denen Bet-Stunden in öffentlicher Kirche zu zweyen mahlen/früh und Abends gehalten werden/ihr eigentliches Absehen/als daß die Gemeinde hinlängliche Erbauung haben möchte? Man frage nach/ob vor diesem mehrer Ernst an die Gemeinde/und mehrer Fleiß auf die Erklärung der Heil. Schrifft gewendet worden/als jetzo durch Gottes Gnade geschiehet/oder ob andere/bey welchen keine solche Anstalten sind/ grössern Segen und Wachsthum des Guten bey ihrem Amte auffzuweisen haben? Anonymus ist der erste/welcher Hr. Prof. Francken einer Nachläßigkeit im Amte bezüchtiget. Denn biß-

hero ist die gemeine Klage über ihn gewesen / daß er mehr thue / als von ihm erfodert würde; Nun kommt Anonymus und spricht / er thue der Sachen zu wenig; er versäume sein Amt und verwahrlose die Seelen / welche hätten können errettet werden. Worauf sind denn alle Anstalten und Weitläufftigkeiten / über welche sich der Autor so sehr beklaget / angefangen / als Seelen zu gewinnen? Sucht man nicht Seelen zu gewinnen / wenn man täglich über 500. Kinder im Christenthum unterweiset? Kan Anonymus mit seinem Verstande nicht begreiffen / wie dieses gantze Werck ohne Versäumung der ordentl. Aemter könne geführet werden / sollte er sich doch nicht zu Lügen und verläumderischen Unwahrheiten aufbringen lassen / und sich solcher gestalt an GOtt und seinem Wercke versündigen / sondern lieber schweigen / und es GOtte befehlen. Durch Gottes Gnade sind die Anstalten in solcher Verfassung / daß er so wohl das Pastorat als Profession nach Möglichkeit versehen und abwarten kan; So haben auch beyde officia von offt angezogenen Anstalten merckliche Vortheile zu geniessen. Insonderheit gereichts der Universität zu nicht geringem Wachsthum und Auffnahme / daß täglich / ausser denen / die im Pædagogio arbeiten und ihre ordentliche Salaria haben / auff 82. Studiosi mit Speiß und Tranck versorget werden / welche sich nicht allein insgesamt unter einer genauen Auffsicht ihres Lebens / Studirens und Verhaltens befinden / sondern auch durch stete Ubung / in welcher man sie unterhält / zum Dienste Gottes und dem gemeinen Besten aufs fleißigste præpariret werden.

Dieses sind die vornehmsten Beschuldigungen / welche Hr. Professor Francken fälschlich imputiret / und hiemit nach der Wahrheit beantwortet worden. Die übrigen häuffig untergemengten Verläumdungen / und Anzüglichkeiten brauchen keine weitläuftige Wiederlegung. Unwahrheit ists / und eine grobe Verläumdung / als ob nach Herrn Professor Franckens Anstalten pro forma das Waysen-Hauß / vornemlich aber die grösten Glieder davon alleine bereichert würden.

den. Wer sich beym Wayſen-Hauß zu bereichern gedencket/ wird ſeinen Kindern wohl wenig Schätze hinterlaſſen; Wer Nahrung und Kleider hat/muß ſich vergnügen laſſen/oder ſehen/wo er ſeine Verbeſſerung anders wo antreffe. Unwahrheit iſts/und eine grobe Verläumdung/daß Hr. Prof. Francke das gantze Werck aus weltlicher Regier-ſucht fortſtelle: Derjenige beweiſet gewiß eine ſchlechte Regier-ſucht von ſich/welcher etliche 100 Armen Kinder vom Bettelſtabe zu erretten/und ſie im Chriſtenthum unterweiſen zulaſſen bemühet iſt. Unwahrheit iſts/daß die Hälliſchen Apotheker/in einer Schrifft/ ſo Anonymus in Berlin ſoll geſehen haben/mit harten Worten wären angegriffen worden: Er hätte die harten Worte anzeigen ſollen. Si accuſare ſufficit, quis erit innocens? Unwahrheit iſts/daß Hr. Prof. Francke ſuche Se. Chur-fürſtl. Durchl. zu Brandenburg dahin zu vermögen/ umb ihme ein allergnädigſtes Privilegium zu ertheilen/ daß in dero geſammten Landen Niemand/wer es auch ſey/bey hoher Straffe ſich gelüſten laſſen ſolle/ ein einig Wort zu reden/ſo Herrn Prof. Francken *touchiren* möchte. Iſt wohl eine recht alberne und kindiſche imputation, welche kein verſtändiger Menſch/der den Her. Prof. Francken nur ein wenig kennet/dem Anonymo glauben wird. Herr Profeſſor Francke kehret ſich nicht an das eitele Geſchwätz der Menſchen/ſondern iſt ihm ein geringes/daß er von ihnen/ oder von einem menſchlichen Tage gerichtet wird. Unwahrheit iſts/daß Herr Prof. Francke keine gute Erinnerungen leiden wolle: Denn es werden ja zu dem Ende Freunde und Feinde bey allen Anſtalten herumb geführet/damit man erfahren möge/worinnen bey einem und dem andern eine Verbeſſerung mit Nutzen könne vorgenommen werden. So wird auch mit nicht wenigen wackern und gelehrten Männern ſo wohl hie/als anderswo von der Erziehung der Jugend ſonderlich conferiret/ bey welchen/wenn ſie Anonymi imputation geleſen/er gewiß ſchlechten credit behalten wird. Der gethane Vorſchlag zur Ver-

besserung der Jugend / ist für Herr Prof. Francken nicht practicabel. Es stehet aber einem jeglichen frey zu versuchen / dieweil noch Arme genug unter uns sind / so einer Verpflegung bedürffen. Das Symbolum anlangend: Ego sum &c. so Anonymus dem Herrn Prof. Francken andichtet / läßt er sich zur guten Erinnerung dienen; hingegen wäre dem Anonymo wohl zu wünschen / daß er durch Abfassung und edirung seines Pasquills, nicht so schändlich / und zu seiner schweren Verantwortung dargegen gehandelt hätte. **Die Liebe treibet nicht Unrhwillen / trachtet nicht nach Schaden / läßt sich nicht erbittern / freuet sich nicht der Lügen und Ungerechtigkeit / sie freuet sich aber der Wahrheit.** Was vor eine **Wittib / welche dem** Autori **ihren besorgl. Untergang mit weinenden Augen geklaget** / gemeynet sey / und wormit sie solle ruiniret werden / kan man sich gar nicht besinnen. Ich halte / und bin es gewiß / daß manche arme Wittbe dem Herrn Prof. Francken für viele Wolthaten sich verbunden erkennen wird / hingegen keine einige wird aufftreten können / und mit Grunde der Wahrheit sagen / daß sie durch ihn in Schaden gesetzet / oder gar ruiniret seyn sollte.

Was endlich die **vorgelegte Fragē** betrifft / bedürffen solche wohl keine besondere Antwort / weil aus dem / was gesaget ist / die Antwort auff eine jegliche leicht genommen werden kan. Damit aber Anonymus nicht klagen dürffe / ob wäre ihm dißfalls nicht genugsame Satisfaction geschehen will ich solche zum Uberfluß kürtzlich wiederholen.

1. **Ob Hr. M. Francke / als ein** *exemplarischer Theologus*, **könne mit gutem Gewissen die zeitliche Nahrung seinem Nächsten entziehen.** Resp. Nein. Hingegen hat Anonymus noch zu erweisen / daß es bißhero geschehen sey / oder ins künfftige geschehen werde. Ex falsis præmissis, falsa sequitur conclusio.

2. **Ob er unter dem Schein des Waysen-Hauses die Anstalten also extendiren könne / daß sein Nächster**

darum-

darunter Schaden leide/ja wohl gar ins Verderben gerathe? Resp. Derer gemachten Christl. Anstalten wegen hat noch kein Mensch Schaden leiden/und ins Verderben gerathen dürffen/ob sich gleich etliche unglaubige und geitzige Menschen dessen ohne Noth besorgen.

3. Ob er könne mit Fug und Recht/als ein von GOtt beruffener Priester wieder seinen Nächsten/den er zu erst durch Benehmung seiner Nahrung/beleidiget/Processe führen/oder auch durch einen gewissen hierzu bestellten *Advocatum* führen lassen? Resp. Es wird geleugnet/daß Herr Prof. Francke wieder jemanden Processe führe: Die Obrigkeit aber wieder diejenigen/welche denen Armen die gnädigst-verliehene Privilegia ruhig zu exerciren verhindern/debito modo zu imploriren/hat er nicht allein Fug und Recht/sondern ist auch in seinem Gewissen darzu verbunden.

4. Ob er sich seines ehemals gehaltenen *Discursus* von Processen/Klag-und Streithändeln/absonderlich von der Nothwendigkeit und Unterhalt derer *Advocat*en nicht erinnere/und sein wohlmeynendes Bedencken davon nicht an Tag lege? Resp. Herr Prof. Francke hält diejenigen für rechte Christliche Advocaten/die sich insonderheit angelegen seyn lassen/die Gerechtigkeit zu befördern/denen Bedrängten und Nothleidenden wieder unrechtmäßige Gewalt zu helffen/die Armen und Elenden zu beschützen/über Obrigkeitliche/Christliche und wohlgemeynte Ordnungen und Privilegia zu halten/und Liebe und Eintracht nach Möglichkeit fortzupflantzen: Was aber von denen zu halten sey/welche aus bloßem Eigen-Nutz und Gewinnsucht die Partheyen in einander hetzen/oder Unterthanen wieder ihrer Obrigkeit denen Armen ertheilte Freyheiten aufwiegeln/ist leicht zu erachten.

5. Ob Hr. Prof. Francke nicht gedencke/wenn er die weltliche Regiersucht beyseit gesetzet hätte/daß er

dadurch mehrer Seelen gewiñen/und erbauen möchte/da solcher gestalt diejenigen/so darunter leiden/ öffentlich und heimlich über ihn seufftzen/daß er die *Principal* Ursache sey an dem Schaden ihrer Nahrung? Denn wie will er diese bekehren/die so üble Reden von ihm führen/als von einem Priester/der doch in allem so viel nur möglich/unsträflich leben/und seinen Nächsten dadurch nicht ärgern solle? Und (6.) ob ihm nicht eine schwere Verantwortung zuwachse/wenn er solcher gestalt Ursach/daß jene seine Vermahnungen in Predigten nicht mehr anhören wollen/und dadurch in Seelen-Gefahr gerathen/die er doch andern theils/bey Unterlassung seiner weltlichen Geschäffte erhalten und zu Gott bekehren können? Resp. Daß sich die Menschen nicht zu GOtt bekehren wollen/ist nicht das von Hn. Prof. Francken aufgerichtete Waysen-Hauß schuld/als wodurch niemanden seine Nahrung/vielweniger die Gnade Gottes zur hertzlichen Bekehrung entzogen wird; sondern derer Menschen eigen boßhafftiges Hertz/welches sie von dem Satan mit Unglauben/Neid/und Bitterkeit dergestalt erfüllen lassen/daß der liebe GOtt sein Werck in ihnen nicht anfangen/oder ausführen kan. Der Teuffel und die böse Welt ärgern sich immer an den Kindern GOttes und ihren besten Actionibus; es ist ihnen unerträglich auch selbige anzusehen: Deshalben aber dürffen sie sich nicht abschrecken lassen/freudig fortzufahren; Die sich an dem guten ärgern/und solches nicht leiden wollen/derer Verdammniß ist gar recht. Doch bin ich gewiß versichert/daß weñ gleich noch heute das Waysen-Hauß sollte nieder gerißen/und alles gute wieder aufgehoben werden/sie sich dennoch nicht bekehren würden/gleichwie sie sich nicht bekehrten/da noch niemand an das Waysen-Hauß gedachte.

7. Ob Hr. *Prof.* Francke befugt sey/denen Wahrheit-liebenden zu verbiethen/daß sie ihm seine Fehler entde-

entdecken/oder ob er vermeyne/daß er von GOtt genugsam erleuchtet sey/als hätte er anderer Leute gute Erinnerungen und *correction* nicht nöthig/oder wäre reiner von Sünden als andere / auch ob er nicht vermeyne/daß er sündlich und ärgerlich thue/daß er solcher gestalt ein Wayssen-Hauß auffrichten wolle/ daß seinem Neben-Menschen der von Gott verliehene Gewinn entzogen werde? Resp. Gleichwie alle Menschen vielfältigen Fehlern unterworffen sind; Also wird sich auch Hr. Prof. Francke davon nicht ausschließen; Es wird aber geleugnet/daß Anonymus in seiner Schrifft einen einigen entdecket habe: Würde Anonymus zeigen können/worinne eine Verbesserung nöthig sey/und solches mit Bescheidenheit erinnern; hätte er sich gewiß zu versichern/daß mans ihm allen Danck wissen würde. Weil er aber gnugsam sich offenbahret/daß ihm mit Verbesseruug des Wercks nicht gedienet sey/sondern daß es vielmehr seine Freude seyn würde/ wenn er zu dessen Ruin und Untergang etwas beyzutragen vermöchte/so wird man auf seine Censur nicht zu reflectiren haben.

8. Was er wohl von dieser seiner Schrifft halte? Ob er ihm/wofern er darinnen aus Unwissenheit gestrauchelt und gefehlet hätte/dasjenige *perdoniren*, und sein herl. *Symbolum* an ihm *exerciren* wolle? Resp. Des Anonymi Schrifft halte ich für ein schändliches mit Lügen und Calumnien durch und durch angefülltes Pasquill, welches der Autor zum Zeugniß seines bittern Hasses wieder die Beförderung alles guten in öffentl. Druck gegeben/Hn. Prof. Francken dadurch zu beschimpffen und die löbl. Anstalten bey Einheimischen und Fremden zu verunglimpffen. Ubrigens hat sich Anonymus zu versichern/daß Hr. Prof. Francke ihm nicht allein vergeben würde/wenn er darinne aus Unwissenheit gestrauchelt und gefehlet hätte/sondern

er ver-

er vergiebt ihm auch von Hertzen seine offenbahre damit begangene Boßheit / und saget mit Stephano: HErr behalte ihnen diese Sünde nicht! Ich wünsche zum Beschluß / daß der barmhertzige GOtt so wohl dem Autori als anderen / die sich an denen Wercken Gottes bißhero schwerlich versündiget haben / ihre Missethaten recht zu erkennen geben / und ihnen zu wahrer Besserung / und Bekehrung Gnade wiederfahren lassen wolle; damit sie dem Gerichte so denen Lästerern gedräuet ist / entfliehen und ewig seelig werden mögen / Amen.

Halle / druckts Christoph Andreas Zeitler / U. Buchdr.
im Jahr Christi 1699.

Pon Yb 3688

ULB Halle 3
000 388 939

Sb.

VD17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-53657-p0034-3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-53657-p0035-8

12 13.

auf die so g… Almeynende

Rei… …cken

eines An… von dem
heu… O,

der Ge…
&O.C… Theol.
Chr… seinen
…ührt

Zu Rettu… …blehnung
a… s

Einem Lieb… …er um alles
eigentlic… …icht hat/
Aus Christli… …rausgegeben.

Kodak LICENSED PRODUCT Black 3/Color White Yellow Red Magenta Blue Cyan Green
© The Tiffen Company, 2000
KODAK Color Control Patches
Inches Centimetres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-53657-p0036-4